

Wie weiter mit der Milch ?

Strategien für eine tierwohlgerichte, innovative und rentable Milchproduktion zeigte die 10. Fachtagung des **Interessenverbandes Milcherzeuger** in Seddin auf.

Mit Spannung erwarteten etwa 150 Teilnehmer die 10. Fachtagung des Interessenverbandes Milcherzeuger (IVM). Dieser wurde 1991 in Berlin gegründet. Mitglieder sind vor allem Vertreter von großen ostdeutschen Milcherzeugerbetrieben. Auch Unternehmen aus den vor- und nachgelagerten Bereichen der Milchherstellung sind als Fördermitglieder sowie Experten im IVM organisiert. Ziel des Verbandes ist es, den Mitgliedern ein Podium und zudem ein Netzwerk zum Erfahrungsaustausch anzubieten. Entsprechend der politischen Forderungen stehen immer wieder Themen wie Zukunft, Technologie und Management großer Milchviehanlagen auf der Tagesordnung.

Verbindung von Wissenschaft und Politik

Die Milchproduktion geht in Ostdeutschland, vor allem in Thüringen und Brandenburg, weiter zurück. So lautete das diesjährige Thema: „Strategien für eine tierwohlgerichte, innovative und rentable Milchproduktion“. Es reihte sich gut in die aktuelle Situation ein. Schließlich wird darüber in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft heiß diskutiert.

Sieben Referenten gaben einen Ausblick, wie sich ihrer Meinung nach die Milchviehbranche bis 2045 entwickelt. Dr. Christine Chemnitz, die bei der Agora Agrar Berlin, einer Think-Tank (Denkfabrik) für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Politik arbeitet, unterbreitete Lösungswege zum Umbau der Tierhaltung aus Sicht ihrer Einrichtung. Der Wunsch der Verbraucher nach mehr Tierwohl und der Klimaschutz implizieren den Umbau der Tierhaltung. **Aber es ist wichtig, dass die Politik darauf langfristig Einfluss nimmt**, um Planungssicherheit für die Betriebe herzustellen. Derzeit kommen 13 % der klimaschädlichen Emissionen aus der Landwirtschaft. So hat diese 2021 etwa 21 Mio. t CO₂-Äquivalente emittiert, wovon der größte Teil aus der Tierhaltung resultiert. „Wenn die Landwirtschaft in den letzten Jahren die Erwartungen zum Klimaschutz erfüllt hat, liegt es vor allem an der deutlichen Reduzierung der Tierzahlen und nicht an einer politischen



Leistung, was nicht unbedingt eine gute Nachricht ist“, sagt die Referentin. Bis 2030 müssen noch weitere 8,3 % der Emissionen eingespart werden, was vor allem durch technischen Fortschritt kommen soll.

Ein großes Potenzial wird auf den Landnutzungsfaktor, das heißt vor allem die Wiedervernäsung von Mooren, gesetzt. Da stehen die Landwirte vor ganz großen Herausforderungen. Ein wesentliches Potenzial, um Methan ausstöße in der Milchviehhaltung zu verringern, haben auch Futterzusatzstoffe. Die gesamte Wirtschaft in Deutschland und in der EU wird sich künftig klimaneutral aufstellen. Das ist auch eine Chance für die Landwirtschaft, denn immer mehr steigt die Nachfrage nach Biomasse. Für Wind- und Solarenergie wird in den nächsten Jahren eine Fläche von etwa 1 Mio. ha benötigt. Auch das kann zu einem guten Einkommen für die Landwirtschaft beitragen.

Ein wichtiger Grund, warum sich die Tierhaltung ändern muss, ist die Konsumstruktur. So wird der Verbrauch von Fleisch, der derzeit bei 52 kg pro Einwohner und Jahr liegt, in Zukunft deutlich sinken, vor allem bei Schweine-, aber auch bei Rind- und Geflügelfleisch. Auch bei Konsummilch wird es einen deutlichen Rückgang geben. Die Menschen in Deutschland sind immer offener für alternative Proteinquellen und greifen mehr auf pflanzliche Produkte zurück. Dieser Markt sollte

nicht unterschätzt werden, auch international nicht. Die Hersteller solcher Fleisch- und Milchersatzprodukte geben viel Geld für Forschung und Kommunikation aus.

Die Landwirtschaft braucht für den Umbau von der Politik Unterstützung. Gute Arbeit – vor allem zur Verbesserung von Tierwohl – hat da schon die Borchert-Kommission geleistet. Die Arbeit sollte weitergeführt werden, denn der Markt allein wird das nicht regeln. Es mangelt leider an politischem Gestaltungswillen. Die Gesellschaft weiß, dass sehr viel Steuergeld für die Landwirtschaft ausgegeben wird, aber die Leistungen für Klimaschutz und Erhaltung der Biodiversität sind schwer nachweisbar. Diese Leistung muss aber auch der Landwirtschaft zugeschrieben werden und sie muss besser bezahlt werden. Damit

Milchbranche 2045 – Wie und was läuft wird laufen? Zur Tagung des Interessenverbandes Milcherzeuger wurden Szenen beleuchtet.

heute die Weichen für Planungssicherheit gestellt werden und um den technologischen Fortschritt zu sichern.

Eiweiß aus Kuhmilch oder Zellkulturen?

Über den Milchmarkt heute und morgen aus der Sicht einer großen Molkerei informierte Mathias Hauer, Vorsitzender der Geschäftsführung Sachsenmilch Leppersdorf GmbH. Zunächst ging er auf die Verwertungsunterschiede der Molkereien ein, die im April noch bei 15 ct/kg Milch lagen. Insgesamt stabilisiert sich der Markt, aber deutlich langsamer als erwartet. Die Milchlieferung in Deutschland ist im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 3 % gewachsen. Die Nachfrage ist zwar niedriger aber die Lieferket-



Die Referenten Dr. Christine Chemnitz, Mathias Hauer, Stefan Rothe und Dr. Florian Schmidt (v. l.) nahmen die Milchwirtschaft unter die Lupe.



ten haben sich normalisiert. China als Hauptimporteur von Milchprodukten hat die lokale Produktion gesteigert. Die aktuell niedrigeren Milchpreise werden den Konsum von Milchprodukten wieder steigen lassen. Pflanzliche Alternativen sind der am stärksten wachsende Trend bei Milchprodukten. Aber langfristig wird der Bedarf an Milcheiweißen kaum zu decken sein.

Sachsenmilch Leppersdorf geht vor allem auf die Verbrauchertendenzen ein. Tierwohl und gentechnikfreie Milch stehen an vorderster Stelle. So erfüllen 100 % der deutschen Erzeuger den QM-Standard. Für weiterführende Mehrwertprogramme (Haltungsstufe 3, Bio- und Weidemilch) fehlt derzeit inflationsbedingt die Nachfrage.

Die gegenwärtigen Herausforderungen für die Wirtschaftlichkeit des Agrarbereiches sind die politischen Rahmenbedingungen bezüglich Klimaschutz, Umwelt und Nachhaltigkeit, die Struktur der Milchwirtschaft und die globalen Marktanforderungen.

Mit Fokus Nachhaltigkeit wird ein Pilotprojekt „Regenerative Landwirtschaft“ betrieben. Ziele sind die Speicherung von CO₂ in landwirtschaftlichen Böden und die Reduktion von Emissionen.

Mathias Hauer wagte einen Ausblick. So wird der Anteil an Eiweißen, die über Precision Fermentation, also durch Zellkulturen hergestellt werden, deutlich wachsen und den Anteil aus Kuhmilch hergestellter Produkte reduzieren. Das erfordert jedoch hohe Investitionen, Produktverfügbarkeit, Wettbewerbsfähigkeit, Verwertung der Nebenprodukte und Zulassung in der EU.

Kombination rentabler Standbeine

Strategien und Stellschrauben für rentable Milchviehbetriebe standen auch auf der Tagesordnung. Bei Dr. Florian Schmidt, Vorstandsvorsitzender der Agrarnossenschaft Niederpölnitz eG, steht der Gesamtbetrieb im Fokus. Schließlich verfügt die Agrarnossenschaft über mehrere Betriebszweige (Tier- und Pflanzenproduktion sowie Biogas), die sich ergänzen bzw. voneinander abhängig sind. Die Tierproduktion hat knapp 60 % Umsatzanteil. In einer zentral gelegenen Milchviehanlage werden etwa 1.000 Kühe gehalten. 800 Jungrinder sind auf drei Standorten verteilt. 65 Fleckvieh-Simmentaler und 80 andere Fleischrinder werden gehalten. Außerdem gehört zur Tierproduktion noch die Ostthüringer Biobüffel GmbH mit 13 Kühen, einem Bullen und neun Jungrindern. Alle Rinder sind in neugebauten bzw. sanierten Altställen unterge-

bracht. Die Aufteilung der Milchviehherde und der Jungrinder in zwei Unternehmen trug zur Optimierung der Fördermittel bei. Die Produktion hat man auf wenige Standorte konzentriert.

Außerdem gab es eine enge Zusammenarbeit mit dem Thüringer Landesamt für Landwirtschaft und ländlichen Raum und regelmäßige Projekte mit der Tierseuchenkasse sowie mit Universitäten und anderen Partnern.

Der Unternehmensverbund verfügt über 2.572 ha landwirtschaftliche Nutzfläche, darunter 2.185 ha Ackerland mit Futterpflanzen (Mais, Luzernegras und Winterzwischenfrüchte), Getreide (Weizen, Gerste und Triticale), Raps, Kartoffeln sowie Erbsen und 386 ha Grünland. Pappeln wachsen als Dauerkultur auf 32 ha. Durch den hohen Futteranteil ist eine vielseitigere Fruchtfolge möglich und damit eine größere Risikoverteilung. Perspektivisch wird an eine Erweiterung des Biobetriebes gedacht.

Biogas wird in zwei Anlagen mit einer Gesamtleistung von **928 kWel** erzeugt. Als Substrat dienen 40.000 m³ Gülle, 12.000 t Mais, 1.500 t Mist und 1.100 t Getreideschrot. Wie es weitergehen soll, ist ungewiss, weil die EEG-Vergütung 2024/2025 endet. Die wirtschaftlichste Variante wäre die Biogasaufbereitung mit Einspeisung ins Erdgasnetz und Eigenstromversorgung.

Als Vorteile des Unternehmensverbunds nannte Dr. Florian Schmidt die Diversifizierung der Produktion, also mehrere rentable Standbeine. So lassen sich die Vorteile der einzelnen Produktionsrichtungen jeweils für die anderen nutzen (organische Düngung, vielfältige Fruchtfolge, Gülle für Biogasanlage). Wichtig sei es, die Bereiche ständig zu optimieren, Neues auszuprobieren. Auf gesetzliche Regeländerungen sollte man möglichst schnell reagieren.

Ziele abstecken und dann umsetzen

Stefan Rothe, Geschäftsführer der Bauerngesellschaft Ziltendorfer Niederung GbR, schilderte die Entwicklung seines Unternehmens, das über 2.280 Kühe, 4.300 ha Nutzfläche und zwei Biogasanlagen verfügt. So wurde 1978 eine 1930er-Anlage nach damaligem Muster gebaut, wo zunächst 1.100 Kühe unterkamen. Vor der Jahrtausendwende baute man diese entsprechend um (Liegematten, Laufgänge, isoliertes Dach, Lüfter, Ausläufe und Melkstand). Die Leistung stieg bald auf über 10.000 kg Milch je Kuh und Jahr. Dennoch entschloss man sich, eine neue Milchviehanlage

zu bauen, um mehr Platz, Licht, Luft und Komfort für die Kühe zu schaffen. 2015 war die Anlage mit 2.512 Kuhpätzen fertig. Dabei handelte es sich um drei baugleiche Ställe mit jeweils doppelreihigen Tiefliegeboxen und einem Außenmelkerkarussell mit 80 Plätzen. Später entstanden noch ein Repröstall und Unterkünfte für Kälber. Insgesamt können dort 3.500 Kühe Platz finden. Die Gesamtinvestition belief sich auf 21 Mio. € – eine riesige Summe.

Alles war neu für Mensch und Tier. Zwei Jahre dauerte der Bestandsaufbau und die Eingewöhnung. Dennoch wurde das erwartete Leistungsniveau nicht erreicht. Man suchte den Erfahrungsaustausch zum Fütterungsmanagement, zur Liegeboxenpflege und zum Repröstall und trat dem IVM bei. Man stellte sich für jedes Jahr neue Ziele, vor allem, was die Milchleistung und das Krankheitsgeschehen betraf. Dazu waren weitere Optimierungen erforderlich. So erweiterte man die Lüfterkapazität, schaffte Windschutz im Kälberdorf und erweiterte den Repröstall, um stabile Abkalbegruppen zu schaffen. Nun soll noch ein neues System zur

Brunsterkennung und Kontrolle der Gesundheitsdaten erfolgen.

Die Jahresleistung je Kuh stieg seit 2016 um über 3.000 kg. So lieferte man 2022 über 12.800 kg Milch je Kuh an die Molkerei. Das hat auch wesentlich zum wirtschaftlichen Erfolg beigetragen. Der abschließende Rat von Stefan Rothe lautete: Arbeiten Sie an Ihren Baustellen und ziehen Sie Vergleiche. Dazu sind Zählen, Messen und Wiegen erforderlich. Dann steht die Frage: Wo will ich hin? Dazu muss man sich Ziele setzen. Um da hinzukommen, sind Maßnahmen festzulegen, denn handeln ist besser als abwarten. Grenzen gibt es nur im Kopf.

FAZIT:

Die IVM-Tagung zeigte umsetzbare Lösungen zum Umbau der Tierhaltung auf und beleuchtete den Milchmarkt von heute und morgen.

FRITZ FLEEGE

Des Weiteren ging es um die TA-Luft, das Gesundheitsmanagement und um das amerikanische Futterbewertungssystem, über das wir demnächst berichten.

ANZEIGE

